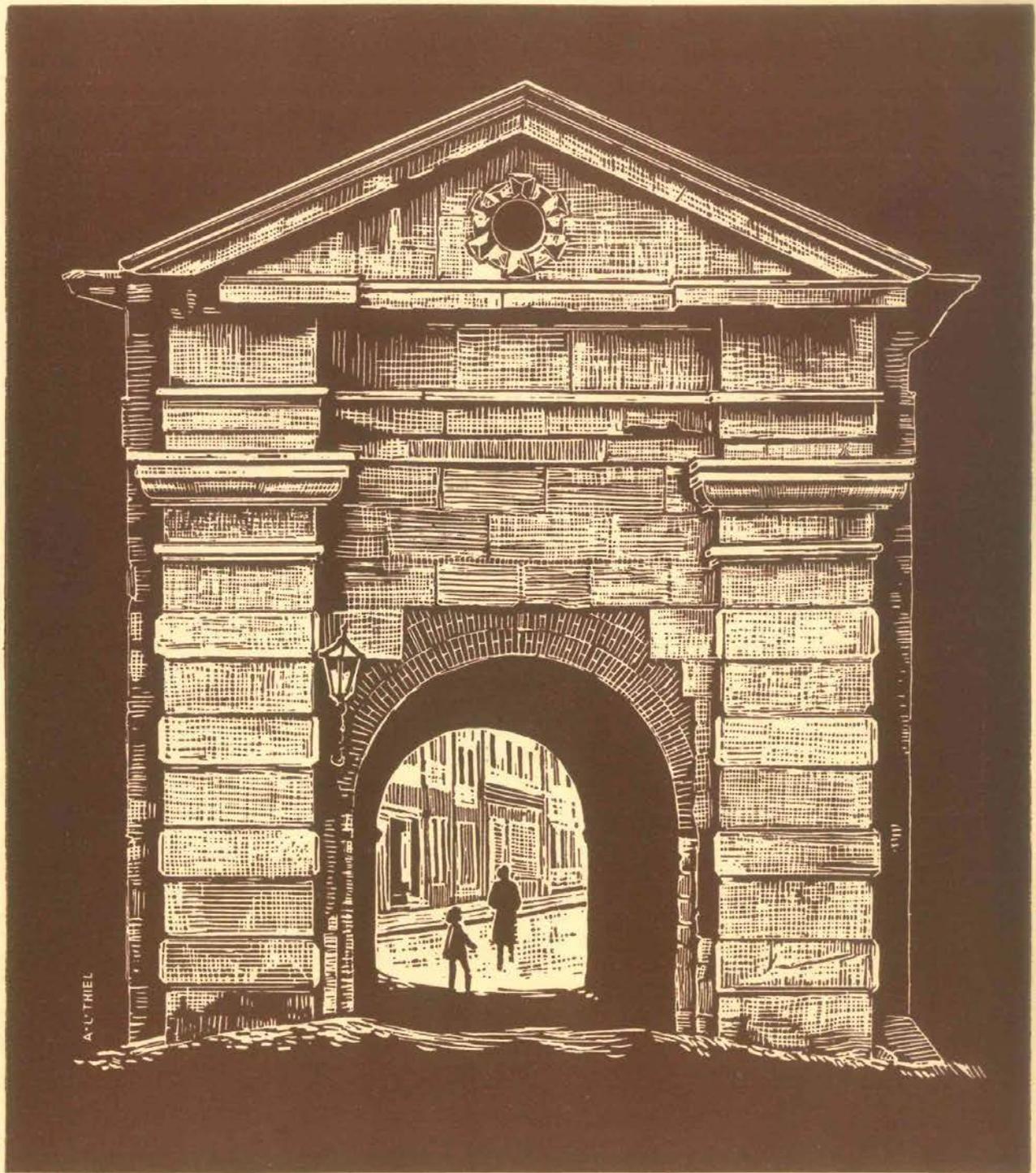


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVI. JAHRGANG

HEFT 5 * 1950

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

DEUTSCHE BANK

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

Königsallee 45

BENRATH
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ
Paulusstraße 2

BILK
Brunnenstraße 2

DERENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Luegallee 104



BORGWARD

„HANSA 1500“

GENERALVERTRETUNG

CARL WEBER & SÖHNE

HIMMELGEISTER STR. 45-53 • FERNRUF 178 63

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

Pelzhaus

Kimmeskamp

DUSSELDORF

Alleestraße 37/39

Fernruf 12984

Gegr. 1875

Brauerei

DIETERICH HOEFEL

DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pilsener

Dieterich-Hell

Jan-Wellem-Altbier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Edgar Maass: Der Arzt der Königin	Ln. DM 12.50
Herbert Rittlinger: Sieben Schiffe oder die große Sehnsucht	Ln. DM 13.80
Churchill: Memoiren Bd. II Zusammenbruch Frankreichs - Allein	Ln. DM 22.50

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Düsseldorfer Joseph-Olbrich-Bau, das berühmte Baudenkmal der 20. Jahrhundertwende	66
Frühlingserwachen	71
Staatsarchivrat Dr. Otto Korn: Zur Baugeschichte des Jägerhofes	72
Kurfürst Carl Theodor zum Gedenken	74
Heinrich Heine und seine Vaterstadt Düsseldorf	75

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Blumenstraße 9



HANDWEBEREI L. MONTAG-SALZ

Kunsthandwerkliche Handweberei
für Kleidung und Raumgestaltung
Gegründet 1919

DUSSELDORF-STOCKUM
Fernsprecher 12179, Nordparksiedlung 6
Haltestelle Stockum, Kirdstraße

Wwe. FR. STEEG

geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1

Seit

50

Jahren

Bürobedarf · Papler · Schreibwaren

Feine Briefpapiere

Füllhalter erster Markenfirmen

Fahrrad Küpper

Die billige Einkaufsquelle in Fahrräder, Bereifungen
und sonst alles für's Fahrrad - Zahlungserleichterung
Mühlenstr., Ecke Mertensgasse am Amtsgericht

Kannst Du nicht mehr lesen
Deine Zeche -

Kaufe Dir eine Brille von

Brillen-Wesche!



Optikermeister
Friedrichstr. 59
Lieferant aller Krankenkassen
Telefon 24107

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Heinrich Nüttgens 84 Jahre

Am Ostersonnabend beging der rheinische Kirchenmaler Heinrich Nüttgens in Angermund seinen 84. Geburtstag. Von Geburt ein Aachener Kind, hat sich der Künstler als Meisterschüler Eduard von Gebhardts durch sein großes Können auf dem Gebiete der religiösen Malerei einen bedeutenden Namen gemacht. An die 50 Kirchen des Rhein-

lands und des rheinisch-westfälischen Industriegebiets erhielten von seiner Hand und nach seinen Entwürfen ihre künstlerische Ausstattung durch Wandgemälde, Altäre und Glasmalereien. U. a. malte er seit 1892 in seiner Heimatstadt, in Duisburg, Gelsenkirchen, Gladbeck, Dortmund, Ruhrort, Oberhausen, Barmen, Lünen, Heinsberg

FOTO-SÖHN

IHR HELFER IN ALLEN FOTOFRAGEN

Flingerstraße 20/28
Telefon 25325

LEGRAND & CO.

INH. ALFONS LEPPER

DÜSSELDORF, BOLKERSTR. 48
TELEFON 25890

BAROCKRÄHMEN
EINRÄHMUNGEN

WEINHAUS und
CREMER abends im



A
B
C

Das gemütliche Weinhaus und Bar
in der Kadernenstraße

Autowache am Hause · Telefon 29413

MODISCH ELEGANTE HÜTE

in großer Auswahl und jeder Preislage

Thea Schmitz

Wagnerstraße 1

Radio Ritzersfeld

RUNDFUNK-ING-VDI



IHR RUNDFUNK FACHMANN

IM EUROPAHAUS

Rundfunkgeräte - Phonoschränke - Schallplatten

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 A. D. FLINGERSTRASSE · FERNSPRECHER 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE

und Olpe zahlreiche Kirchen aus und schuf Altar- und Tafelbilder für Warendorf, Cloppenburg, Arnsberg, den Frankfurter Dom, Glasmalereien für Barmen, Cleve, Aachen und Duisburg-Beek. Kein Geringerer als Paul Clemen empfahl ihn für die Restaurierung und Ausschmückung alter Kirchen. Von 1922—1925 wirkte Nüttgens in den Vereinigten Staaten, wo er besonders in Chikago und Umgebung mehrere

Kirchen ausmalte. Als er aus Gesundheitsrücksichten in die Heimat zurückkehren mußte, schuf er sich in Angermund eine neue Wirkungsstätte. Düsseldorf und Umgebung verdanken ihm die Ausschmückung der Kirchen St. Mariä Himmelfahrt, der Pfarrkirchen in Eller, Ratingen, Kalkum, Wittlaer, Huckingen, Großenbaum, der St. Josefskirche in Oberrath, ferner die Fresken in der Maxkirche, für die er auch einen

GRABITZKY & HOSE BAU - UNTERNEHMUNG

Harkortstraße 2-4
Fernruf 12081



25 Jahre
Erfahrung

Karl Jul. Schmidt

Feinmechanik · Apparate- und Maschinenbau
Aufarbeiten und Überholen von Setz- und Gießmaschinen · Sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten
Anfertigung von Ersatz- und Einzelteilen
Düsseldorf, Ackerstr. 144, Ruf 63808

Ein Begriff

für die Modestadt des Westens

GUT Schnorr
HERRENARTIKEL · HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME

DUSSELDORF
Bolkerstraße 20



alles für Photo und Kino

PAUL SPORRER INNEN-EINRICHTUNGEN

SCHADOWSTRASSE 56/58

SEIT 1855 BÜRGT DER NAME FÜR

Qualitätsmöbel

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Schabau un'Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
 LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

neuen Kreuzweg schuf. Seine am Studium der Alten Meister geschulte und durch die Kunstrichtung der Nazarener beeinflusste, verinnerlichte Kunst hat ihm in unserer Stadt viele Freunde und Verehrer gewonnen, die

dem Künstler nach einem in reichem Schaffen gesegneten Leben das Glück eines freundlichen Lebensabends von Herzen wünschen.

Dr. Korn.

*

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
 DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Markisenfabrik

Schaufensteranlagen in Metall,

Markisen

Rollgitter

Aloys Scholl

Kürschnermeister

Neuanfertigung · Umänderungen · Reparaturen
 Düsseldorf · Neußer Straße 77 · Telefon 217 40

Damen-Hüte
Junkermann FRIEDRICHSTRASSE 35
 FERNSPRECHER 151 64

72 **Wilh. Weber Nachf.** 72
 Inh. Willy Geck
 Seit 1878

detail BUTTER - EIER - KÄSE engros

Mühlenstraße 12 · Fernsprecher 11003

Musik für jeden!

Die führenden Karnevals- und Heimatlieder
 Moderne Tanzmusik

Anspruchsvolle Unterhaltungsmusik

Rheinischer Musikverlag

Düsseldorf · Fernsprecher 19953 · Schulstraße 1



**Düsseldorfer
 Löwenstein**

Düsseldorfer Senfindustrie

Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355/56

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Wieder ein neues Haus in der Flingerstraße

Die Flingerstraße hat es an sich. Sie ist wie die Bolkerstraße eine königliche Straße der Altstadt, denn sie trägt ein gar hoheitsvolles Gesicht. Wer vom alten Rathaus aus die Marktstraße entlang geht, gewahrt, so wir noch ein paar Wochen weiter sein werden, das erfrischendste Altstadtbild. Liebenswürdig ragt das wiederhergestellte wunderfeine Haus „Zum Helm“ in die neue Zeit

hinein und unter Kolonnaden her, die ersten und vorläufig einzigen in Düsseldorf, wandert der Blick durch die geschäftstüchtige und glänzend besuchte Flingerstraße. Hinter den Kolonnaden öffnet die Straße ihre volle Breite und ganz am Beginn wächst ein Haus aus der Erde, dessen Namen vor der Zerstörung einen gar guten handwerksmäßigen Klang hatte: *Fielenbach*. Ursprünglich waren



Wm. Maria Probst

D Ü S S E L D O R F

Elisabethstraße 32 · Telefon 26172

Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf
Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber
Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih



Das altbekannte
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Herren-Hüte

Fritz Reuter

Schadowstraße 24 · Ruf 15937

Europäischer Hof GRAF-ADOLF-PLATZ
AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Es spielt Willy Riego und seine Solisten

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr · Eigene Parkwache

Enttrümmerungs- und Abbrucharbeiten
reell und billig

Spedition und Möbeltransport

HEINRICH JANSEN · DÜSSELDORF
Altstadt 14 · Fernsprecher 23570



Photo-Kino-Apparate und Zubehör
Aufnahmen und Laborarbeit

Tausch · Teilzahlung · Garantie · Unterricht

Ihr Photo-Berater **Leistenschneider**

SCHADOWSTRASSE 16 (Nähe Corneliusplatz) · FERNRUF 29151

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

IHR RUNDFUNKBERATER

Flingerstr. 34

Telefon 19237

es zwei Häuser Nr. 7 und Nr. 9. Dieses hieß früher „In der Kluft“, jenes „In der goldenen Lilie“. Beide waren bereits 1727 in der Hand des Bäckers und Brauers Goswin Verres. 1767 verkaufen die Erben Hausmann beide Häuser an Johann Theodor Hartmann. 1782 verkaufen die Eheleute Theodor Hartmann „Die Kluft“ mit Stalungen, Brauhaus, Braupfannen, Büten und Schiff an Lorenz Hilgers; 1817 führte Joseph Hilgers hier eine Weinhandlung, während

die „goldene Lilie“ schon 1804 an den Bäcker Gerard gekommen war. Gerard war auch Branntweinbrenner und hatte in der Lilie ein „Branntesweingespülsbad“ hergerichtet. Hier war auch einer der Crefelder Fußboten zu sprechen. In Nr. 7 zog später Joseph Ditges ein, dessen Sohn Heinrich Ditges das Haus an den Holzschuhmacher Martin Feiter verkaufte. Nach ihm gehörten beide Häuser dem Metzgermeister Robert Meurer, der sie am 6. August 1912 an den

Fortsetzung auf Seite VII

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K. G.

DÜSSELDORF Steinstr. 24, a. d. Kö, Ruf 19060

PETER SPELTER

INHABER: AUGUST SPELTER

Ausführung

sämtlicher Bauarbeiten

DÜSSELDORF · SCHWELMER STRASSE 2 · RUF 64467



K.P. MIEBACH

Stahlbau · Broncebau
Leichtmetallbau · Kunstschmiede

Düsseldorf

Lorettostraße 29
Telefon 266 62

60
Jahre

Theodor Küpper

DÜSSELDORF

Kasernenstr. 22 · Telefon 12895

Straßen- u. Luxusschuhe

Sportstiefel u. orthopädische Schuhe

Feinste Qualitäts-Maßarbeit -
u. Reparaturen

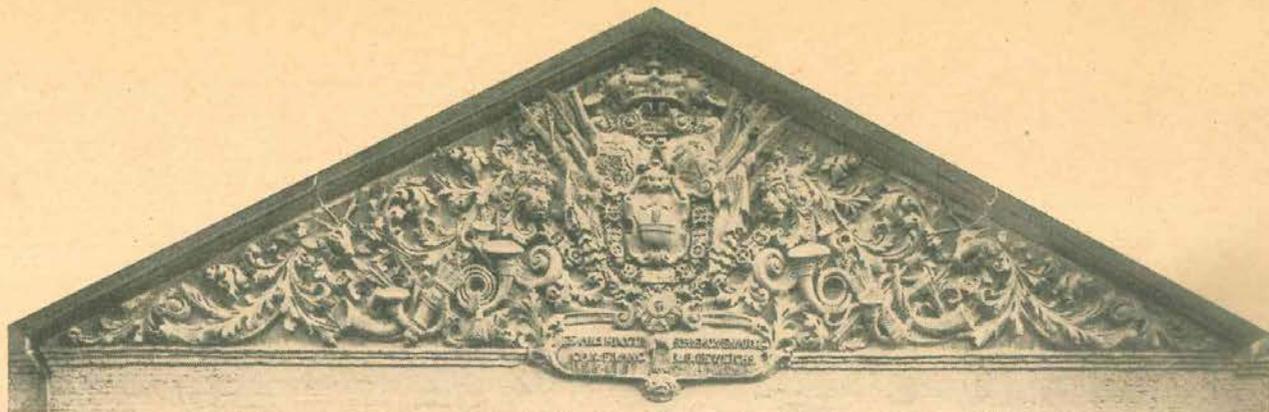
LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik

Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 14316



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTLEITUNG: STAAT ARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XVI. JAHRGANG

MAI 1950 · HEFT NR. 5



Der Düsseldorfer Joseph-Olbrich-Bau (L. Tietz — Kaufhof) kurz nach seiner Vollendung 1910

„... Künde du stolzer Bau noch lange künftigen Geschlechtern Genius und Kraft des Mannes, der sich ein Denkmal hier schuf. Olbrich, Dein Name lebt fort in diesem erhabenen Werke. Brach auch Dein Auge zu früh, um es vollendet zu sehen...“

Der Düsseldorfer Joseph-Olbrich-Bau, das berühmte Baudenkmal der Wende des 20. Jahrhunderts

Der Segen der glänzenden Industrie- und Kunstausstellung von 1902 kam über Düsseldorf, und damit setzte ein Aufleben auf allen wirtschaftlichen und künstlerischen Gebieten ein, wie es die Stadt noch nie erlebte und voraussichtlich auch nie wieder erleben wird. Der große Aufschwung, den die riesigen Warenhäuser in anderen deutschen Großstädten genommen hatten und die wachsende Beliebtheit, die das Publikum dieser gewaltigen Zentralisation des Kleinhandels in unserer modernen Zeit entgegenbrachte, wirkten bestimmend mit, daß die Firma *Leonhard Tietz* als eine der ersten Warenhausfirmen Deutschlands und der Welt diesen Plan für Düsseldorf aufnahm.

Das alte Königliche Gymnasium auf der Alleestraße wurde wegen Erweiterung der Schule nach der Königsallee verlegt und der alte schöne Bau abgetragen. Die Tietz A.G. forderte von der Stadt den Platz. Diese aber verweigerte zunächst. Neue Einigungsversuche wurden angestrebt, und nach langwierigen Verhandlungen gab die Stadt nach, aber sie stellte spezifische Forderungen. Oberbürgermeister *Wilhelm Marx* erzwang vor allem eine ausgezeichnete Ausführung des gewaltigen Bauvorhabens. Jene Forderung war im eigenen Interesse der Stadt Düsseldorf. Dieser Platz, dessen beide Hauptfronten an der schönsten Straße, der Königsallee, dem Stolz der Gartenstadt, und der breiten Alleestraße liegen, an der sich die ersten öffentlichen Gebäude, wie das Stadttheater, die Kunsthalle, die Reichsbank befanden, mußte unbedingt ein geschmackvolles und würdiges Gebäude tragen, wenn anders nicht die Schönheit der ganzen Stadt an diesem ihrem Mittelpunkt gefährdet werden sollte.

Leiter und Unternehmer des Warenhauses Tietz sahen es ein, und sie beschlossen, im Herzen Düsseldorfs einen Kaufpalast zu errichten, wie er in Deutschland einzig dastehen sollte. Die bedeutendsten Künstler von Rang und Ansehen wurden aufgefordert zu entwerfen, zu preisrichtern und zu bauen. Sehr hohe Preise winkten den Architekten und Ingenieuren, den Malern und Bildhauern als Lohn. Namen von internationaler Bedeutung gaben dem Bauvorhaben die rechte Würde: Professor *Wilhelm Kreis*-Dresden, Professor *Joseph M. Olbrich*-Darmstadt, die Architekten *Otto* und *Paul Engler*, *Verheyen* und *Stobbe*, alle aus Düsseldorf, *Schütze* und *Kohtz*-Berlin.

Als Preisrichter fungierten der Kaiserliche Hof- und Baurat Professor Dr. *Paul Wallot*-Dresden, Professor *Hermann Billing*-Karlsruhe und Architekt *Hermann vom Endt*-Düsseldorf, eine wahrlich erlesene Künstlergemeinschaft. Der vielleicht bedeutendste unter ihnen, Professor *Joseph M. Olbrich*-Darmstadt errang den Auftrag und damit den Sieg. Alle Bedenken und Zweifel, die sich noch wider *Olbrich* richteten als einen, der mehr Künstler als Baumeister sei, waren durch den Sieg des *Olbrich*'schen Modells völlig überwunden. Man sah angesichts der starken, glänzenden Persönlichkeit, die *Olbrich* war, ein, daß mit ihm an der Spitze dieser Bau etwas besonderes werden würde; das was man wollte: eine hervorragende Urkunde, ein ragendes Zeichen der Zeit um die Jahrhundertwende.

So; und also wuchs das gewaltige und von der Welt bestaunte Werk aus der Erde. Seine äußere Vollendung bis zum höchsten Dachgiebel erlebte er gerade noch, als der Tod den gefeierten Meister hier in Düssel-

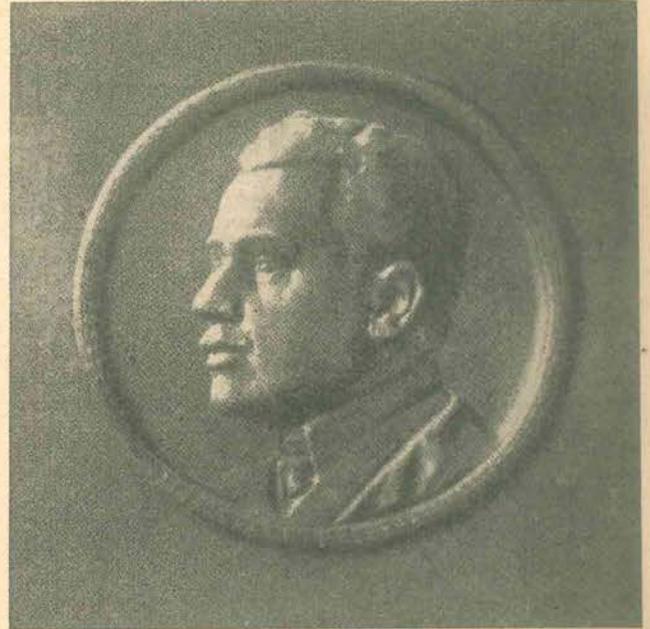
dorf am 8. August 1908 beiseite nahm. Seine letzten Gedanken und Sorgen bis in die letzten Lebensstunden hinein waren bei dieser Arbeit. Und wie sehr sein Herz an seinem gewaltigen Bau hing, beweist, daß er sich schon todkrank aus der ärztlichen Behandlung losriß, nach Düsseldorf fuhr und sich im „Breidenbacher Hof“ einquartierte, gegenüber dem künftigen Warenhauspalast, um vom Fenster aus wenigstens den Bau vor Augen zu haben. Als Olbrich sein Werk verlassen mußte, stand alles bis aufs kleinste auf dem Papier, so wie es bei der Vollen- dung in Stein und Marmor und Edelholz stolz dastand und seinen Namen verkün- dete . . .

Als der Monumentalbau eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben wurde, stellte sich Firma, Haus und Werk unter den Schutz der Stadt Düsseldorf, und der mächtigen Patronin widmete man auf einer schönen Bronzetafel diese Worte:

„Düsseldorf, Sitz du der Kunst, des Fort-
schritts und der Entwicklung,
Stätte der Industrie, schaffenden Handels
Hort,
Schütze und schirme dies Haus, der freu-
digen Arbeit gewidmet;
Laß es ein Monument rastlosen Fleißes
stets sein!“

Unendlich stolz waren Stadtväter und Bürger auf den einzigartigen Tietz-Palast, das großartige Denkmal einer Zeit, die mit ihrem Kunstwandel schon lange zurückliegt. Aber die edle Baukunst *Olbrichs* hat etwas von dem Ewig-Zeitlosen an sich, und darum blieb das Werk bis zu seiner grenzenlosen Zerstörung in den Bombennächten unseligen Angedenkens erhebend und voller Wirkung.

Jahrelang lagen die verbrannten Trüm- mer, ragten die hohen Mauern anklagend in den Himmel. Das Ende des Krieges kam und mit ihm die Gewißheit, daß der Olbrich- Bau, auch wenn er zerschlagen, wiederherge-



Professor Joseph Olbrich-Darmstadt
gestorben am 8. August 1908 in Düsseldorf
Bronzerelief von Johannes Knubel

richtet werden müsse. Darüber vergingen allerdings noch ein paar Jahre, bis endlich die Kaufhof A.G. Schutt und Trümmer weg- räumen und das Untergeschoß wieder aus- bauen ließ. Man ging nicht echt zu Werke, und in der Presse wurden Stimmen laut, die sich gegen die nicht einwandfreie Herrich- tung der Fensterpartien am Olbrichbau aus- sprachen.

So kam es denn, daß die Leitung der Kaufhof A.G. sich kurzerhand entschloß, den Wiederaufbau ihres Hauses grundsätzlich in die Wege zu leiten. Traditionsgebunden schrieb sie ein Preisausschreiben zur Wieder- herrichtung aus, und genau wie damals klingen wieder illustre Namen auf. Die aller- besten ihres Faches waren aufgerufen, nicht einen neuen Kaufpalast zu bauen, sondern den berühmten *Olbrich'schen für die Zu- kunft zu retten*. Eine allerdings mehr denn schwere und vielleicht undankbare Aufgabe. In vorderster Reihe standen die Düsseldorfer Professor *Fahrenkamp*, Dr. *Hentrich-Heu- ser*, Regierungsbaurat *Roßkotten*, der Aache- ner Professor *Mertens* und der Kölner *Wil-*

helm Riphahn. Eine ganze Arbeit wurde geleistet. Darüber gibt das von den Professoren *Tamms* und *Köngeter* aufgestellte Protokoll den schlüssigsten Beweis. Es war am 14. Juli 1949, als das Preisgericht für den Wettbewerb Kaufhof zusammentrat. Als Vorsitzender fungierte der Akademieprofessor *Dr. Köngeter*. Weiter gehörten zum Preisgericht Professor *Tamms*, Direktor *Carstens*, *Dr. Schultj* und *Dr. Wunderlich*. Es ist hier nicht der Ort, das sehr umfangreiche, ausgezeichnete Protokoll wiederzugeben, nur sei bemerkt, daß bei der Entschlußfassung mit wirklich lobenswerter Gewissenhaftigkeit vorgegangen wurde. Die Presse brachte leider durch ihre nicht einwandfreie Berichterstattung einige Unklarheiten, daraufhin sich der deutsche Werkbund meldete und also berichtete: „Bei aller Hochachtung vor der planerischen Arbeit sind Bedenken zu erheben, Bedenken sachlicher und ideeller Art. Zunächst ist festzustellen, daß die Fassade des Olbrichhauses, daß der Bau im Umriss die furchtbare Zeit der Zerstörung überdauert hat, auch heute noch seine Haltbarkeit besitzt. Es ist kein Grund vorhanden, das Erhaltene nachträglich zu vernichten und damit das Zerstörungswerk erst recht zu besiegeln.“

Der *Olbrichbau* gilt nicht nur in Deutschland als ein Denkmal großartiger Konzeption, kühnen Fortschritts und als ein Beispiel städtebaulicher Harmonie. Das soll nun ausgelöscht werden? Im selben Augenblick würden die vielen Reden und Beteuerungen, die Gedenktafel für *Joseph Olbrich*, welche im Hause angebracht war, für null und nichtig erklärt, und wir befänden uns in einer Region des Negativen . . .“

Als das geschrieben ward, waren schon Monate vergangen, denn im Juli 1949 wandte sich der Kölner Werkschuldirektor Professor *Dr. August Hoff* an den hiesigen Oberstadtdirektor *Dr. Hensel* und bat im

Namen der Werkbundgruppe Köln-Mittelrhein, seinen Einfluß zur Erhaltung des Olbrichbaues geltend zu machen . . . „Aus den Zeitungsnachrichten muß man entnehmen, daß bei dem Ausbau des bekannten Kaufhauses ein Entwurf zur Ausführung kommt, der den Bau von *Olbrich* negiert und praktisch vernichtet.“

Die rhythmische Melodik des alten Außenbaues ist völlig aufgegeben zu Gunsten eines massigen ungegliederten Horizontalismus. Der Erweiterungsbau würde in die Fassade des alten Olbrich-Baukörpers mit hineingezogen, und es entsteht so eine einfache Summierung von monumentalen Elementen, welche nichts mehr erkennen lassen von dem ursprünglichen Gedanken *Olbrichs*.

Der Krieg hat in Deutschland wesentliche Arbeiten gerade aus der so hoffnungsvollen und interessanten Frühzeit der jungen Architektur vernichtet. Es würde eine Kulturschande sein, den Olbrich-Bau in Düsseldorf ohne zwingende Notwendigkeit in einer neuen leeren Massenwirkung aufgehen zu lassen. *Wenn Denkmalspflege irgendeinen Sinn hat, dann muß sie sich auch auf die Werke erstrecken, die wegweisend und bahnbrechend in das Formwesen unserer Gegenwart hineinführen . . .“*

Dem Urteil der Werkbundgruppe Köln-Mittelrhein schloß sich der Provinzialkonservator *Graf Metternich* an und betonte nochmals: „Der Kaufhof ist eine Schöpfung *Joseph Olbrichs*, des Bahnbrechers der neuzeitlichen Architektur. Sie ist von jeher als eine seiner glänzendsten Leistungen betrachtet worden, die weit über den normalen Rahmen hinaus Aufsehen erregt hat und als vorbildlich galt, von dem unzählige Anregungen ausgegangen sind. In dem Sinne ist *Olbrichs* Kaufhof als ein hervorragendes Baudenkmal zu betrachten, dessen Erhaltung unbedingt gefordert werden muß . . .“

Und bei all diesen Erwägungen, Überle-



Der alte „Breidenbacher Hof“ in dem Olbrich sich totkrank einmietete, um vom Bett und Fenster aus den Fortgang der Arbeiten an seinem größten Werk „Kaufpalast in Düsseldorf“ beobachten zu können

gungen und Entscheidungen hatte ein geschickter Baumeister und feinsinniger Kunstgelehrter seine kluge Hand mit im Spiel: Der Düsseldorfer Stadtplaner Professor *Friedrich Tamms*. Man muß seine noble Einstellung zu dem schwierigen Problem loben und rühmen, führte sie doch endlich nach recht schwierigen und krausen Besprechungen und Verhandlungen zu einem schönen Ziel. Uns liegt der höchst beachtliche *Endbericht von Professor Tamms* vor, und wir wollen es nicht unterlassen, ihn allen Heimatfreunden und ehrlichen Maklern der Heimatstadt Düsseldorf zur Kenntnis zu geben:

„... Als ich vor etwa 1 $\frac{1}{2}$ Jahren mein Amt in Düsseldorf als Stadtplaner aufnahm, wurden soeben die neuen Schaufenster im Kaufhof an der Königsallee und im ersten Teil der Theodor-Körner-Straße eingebaut. Freunde und ich erkannten bereits damals, daß hier Veränderungen an der Substanz dieses Bauwerkes vorgenommen wurden,

die nicht auf eine Erhaltung dieses Denkmals hinzielten. Ich wandte mich daraufhin an die Bauverwaltung des Kaufhofes und verlangte eine Aussprache über die Bauabsichten der Gesellschaft. Diese fand im Büro der Kaufhof A.G. Düsseldorf bald darauf statt, und ich habe bei dieser Gelegenheit den Direktoren *Carstens* und *Dr. Wunderlich*, die zusammen mit *Dr. Haasen* den Kaufhof vertraten, *in sehr ernsten Vorhaltungen die Unzerstörbarkeit des Bauwerkes vor Augen gehalten*. Baurat *Jensen* vom Bauaufsichtsamt der Stadt Düsseldorf war anwesend. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Leiter des Baubüros der Kaufhof A.G. noch weitergehende Veränderungen des Kaufhofes geplant hatte und sie damit begründete, daß der Kaufhof 1. unwirtschaftlich sei, 2. zu schlecht zu nutzen sei und 3. keineswegs den besondern Rang in der Entwicklung der neuen Baukunst einnehme, den ich ihm mit beredten Worten gab.

Es war u. a. vorgeschlagen worden, die Dächer des Kaufhofes vollkommen zu entfernen und auch die Pfeilerstellung der großen Fensterachsen zu vereinfachen, indem die Mittellisenen fortgelassen waren.

Wir haben uns damals nicht geeinigt, da ich auf meinem Standpunkt, der die Wiederherstellung des Kaufhofes in alter Form verlangte, verharrete.

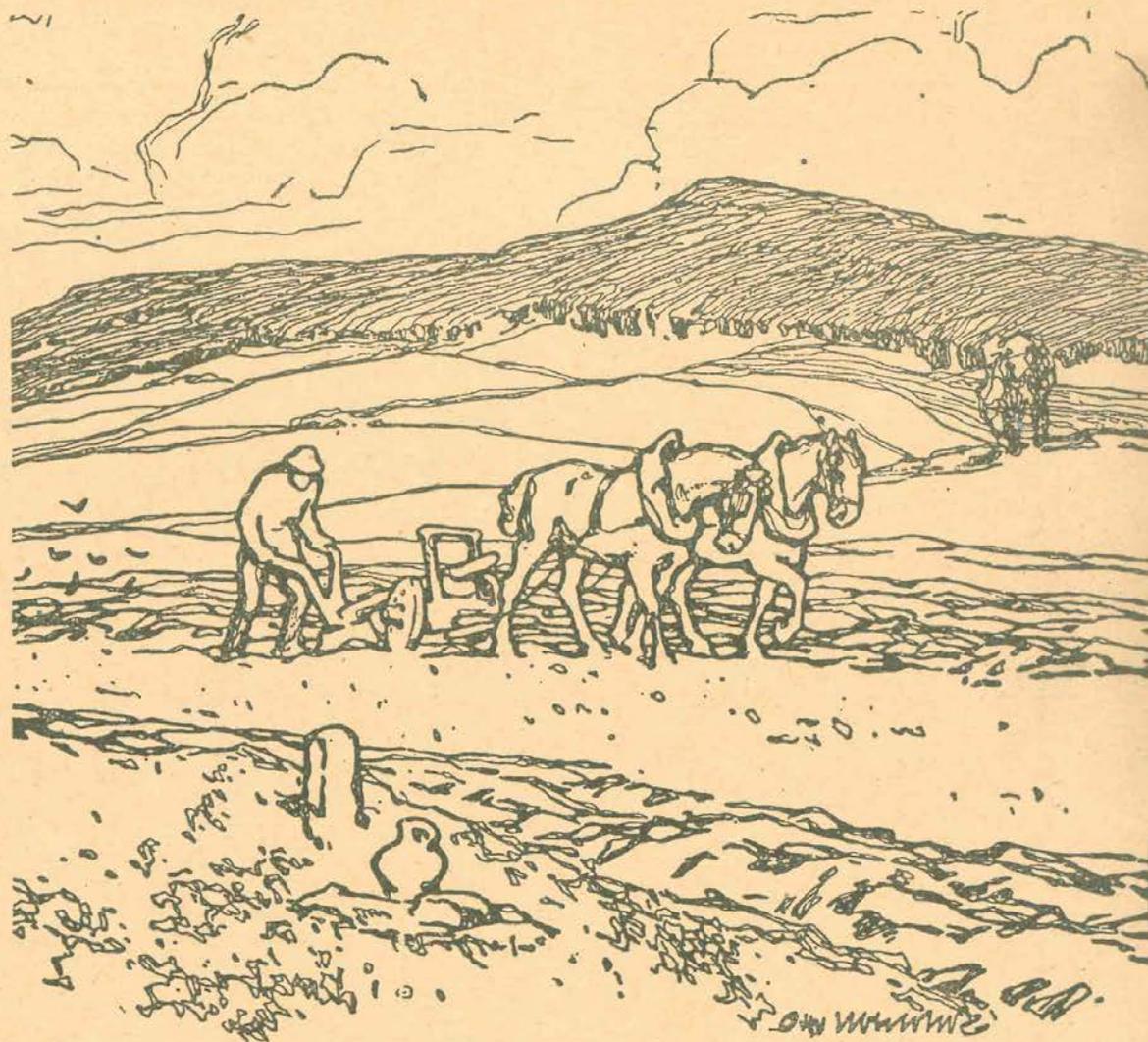
Einige Zeit später erhielt ich dann den Besuch von Direktor *Carstens* und *Dr. Wunderlich* in meinem Büro zu einer nochmaligen Aussprache über dieses Problem. Es wurde vereinbart, durch namhafte Vertreter der Architektenschaft, worunter solche des BDA, des Werkbundes, der Akademie, der Stadtverwaltung und der Kaufhof A.G. als Besitzerin sein sollten, untersuchen zu lassen, in welcher Weise das Problem Kaufhof zu lösen sei. Es wurde vereinbart, daß diese Aufgabe neben der wirtschaftlichen Seite, die für die Gesellschaft von besonderem Interesse sei, zugleich auch die künstlerischen Belange, aber auch die städtebaulichen, die ganze Situation umfassen sollte. Da es sich nicht um den Neu- oder Umbau eines größeren Komplexes handelte, sondern um ein Urteil über ein *wertvolles Baudenkmal*, wurde ausdrücklich kein Wettbewerb vereinbart, sondern die Mitarbeit der aufzufordernden Architekten als gutachtliche Äußerung mit voller Namensnennung gefordert. Auch die Tätigkeit des sogenannten Preisgerichts, zu dem außer mir Professor *Dr. Köngeter* und *Dr. Wunderlich* als Fachvertreter zusammen mit den kaufmännischen Leitern der Kaufhof A.G. gehörten, sollte wiederum in Form eines Gutachtens erfolgen. Infolgedessen haben Professor *Dr. Köngeter* und ich uns bemüht, in dem Protokoll, das wir der Kaufhof A.G. übergeben haben, sehr eingehend das Problem klarzustellen und die vorgelegten Arbeiten auf Grund dieser Untersuchungen zu wer-

ten. Das Entscheidende hierbei war, daß *alle* Einsender und mit Ihnen wir als Beurteiler zu der Meinung gekommen sind, daß das Gebäude von *Olbrich* entweder in der alten Form wieder aufgebaut, oder aber einen neuen Ausdruck erhalten müsse. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß ein Zwittergebilde nicht als Lösung angesehen werden könne. Damit waren 1. die eigenen Pläne der Kaufhof A.G. abgelehnt, und 2. die Entscheidung dahin präzisiert, daß der Kaufhof in der alten Form wieder aufzubauen sei, wenn nicht ein künstlerisch besseres und wirtschaftlich tragbareres Bauwerk an seiner Stelle errichtet werden könne.

Da der Kaufhofpalast nicht unter Denkmalschutz stand, lag natürlich die Entscheidung bei der Besitzerin selber. Aber sie war ja eigentlich bereits gefallen, indem die Ausführung der Pläne von *Dr. Hentrich* und *Heuser*, wie auch die Pläne der übrigen Architekten erheblich teurer werden mußten als die Wiederherstellung des alten Gebäudes.

In diesem Augenblick, nachdem ich bereits seit rund einem Jahr für die Erhaltung des *Olbrich'schen* Baues in aller Stille gekämpft hatte, wandte sich auch der Werkbund durch Professor *Dr. Hoff*, Köln, an den Kaufhof im Sinne der Erhaltung des *Olbrichbaues*. Diese Unterstützung habe ich außerordentlich begrüßt. Ich bekam gleichfalls Nachricht durch den Landeskonservator Grafen *Metternich* in Bonn, dem ich dann ebenso wie Professor *Hoff* eine Durchschrift unseres Protokolls übersandte. Von beiden erhielt ich sehr freundliche Antworten, und beide bestätigten mir die Sorgfalt, mit der von hier aus das Problem des *Olbrichbaues* in Düsseldorf behandelt worden war.

Während ich noch mit ihnen in Briefwechsel stand, erhielt ich die Mitteilung, daß sich die Kaufhof A.G. entschlossen hatte den *Olbrichbau in alter Form wiederherzustellen*



Frühlingserwachen

nach der Originalzeichnung von Professor Otto Ubbelohde

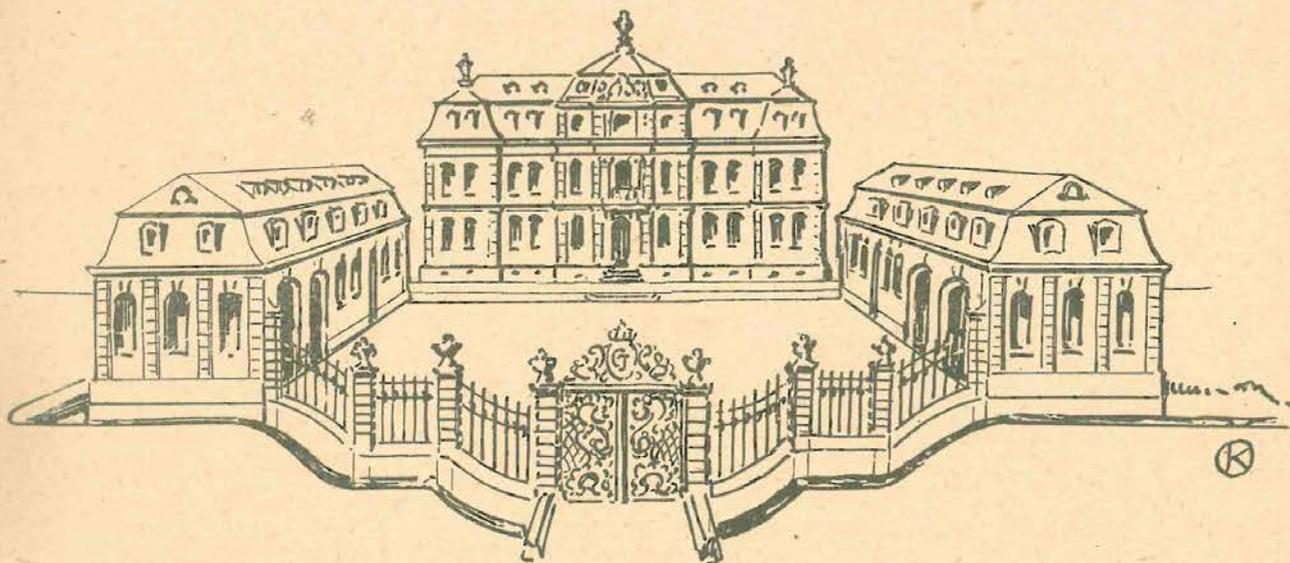
... Aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön, wenn der Dornstrauch blüht und die Erde mit Gras und Blumen pranget! So 'n heller Dezembertag ist auch wohl schön und dankenswert, wenn Berg und Tal in Schnee gekleidet sind, und uns Boten in der Morgenstunde der Bart bereift; aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön! Und der Wald hat Blätter, und der Vogel singt, und die Saat schießt Ähren,

und dort hängt die Wolke mit dem Bogen vom Himmel, und der fruchtbare Regen rauscht herab...

Wach auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge! ...

's ist, als ob Er vorüber wandle, und die Natur habe sein Kommen von ferne gefühlt und stehe bescheiden am Wege in ihrem Feierkleide und frohlocke.

Matthias Claudius (1740—1815)



Schloß Jägerhof in seiner ursprünglichen Gestalt bis 1826,
rekonstruiert von Dr. Otto Korn

Staatsarchivrat Dr. Otto Korn:

Zur Baugeschichte des Jägerhofes

Als die Stadt Düsseldorf im Jahre 1909 mit dem fiskalischen Teil des Hofgartens auch das Schloß Jägerhof samt dem Schloßgarten dahinter erwarb, hatte man — allen Warnungen und Beschwörungen von berufener Seite zum Trotz — nichts Eiligeres zu tun, als den Schloßgarten durch die Anlage der Malkasten- und Couvenstraße zu parzellieren und das Schloß damit seiner natürlichen Umgebung zu berauben. Nicht genug damit, ging man auch dem Schloß selbst zu Leibe und riß die beiden Flügelbauten ab, die man nach der damaligen, wie wir heute wissen, irrigen Meinung dem Baumeister *Schnitzler* zuschrieb, der sie um 1845 erbaut haben sollte. Man glaubte damals, dem Schloß durch diesen Abbruch seine ursprüngliche Gestalt wiederzugeben und den Barockbau *J. J. Couvens* (1701-1763) in der Reinheit der barocken Bauidee wiederherzustellen.

Alle diese Meinungen, die nicht wiedergutzumachendes Unheil anrichteten, sind falsch. Wie ich durch eingehendes Studium der Akten, Pläne und Baurisse des Staats- und Stadtarchivs und der Geschichtlichen Sammlungen feststellen konnte, ist der Bau Couvens von seinem ersten Entwurf (1751) an sogleich, wie es den zeitgenössischen Baugedanken entsprach, als *Dreiflügelbau* geplant gewesen und auch, entsprechend dem dritten oder vierten Entwurf Couvens, der zur Ausführung gelangte, in den Jahren 1759-1763 in dieser Form tatsächlich errichtet worden. Während der Hauptbau zweigeschossig war und im Mittelrisalit drei Stockwerke aufwies, waren die Seitenflügel nur eingeschossig; der nördliche enthielt eine Remise, die sich in zwei Bogen nach dem Hofe zu öffnete, und einen Pferdestall, der südliche eine ebensolche Remise und die Wohnung des Burgvogts. Beide Flügelbauten

waren mit dem Hauptgebäude nicht verbunden; sie hatten ausgebaute Mansardendächer (Wohnungen für die Dienerschaft) und schlossen den „Ehrenhof“ ein, der nach Westen zu durch ein reichverziertes, geschwungenes Rokokogitter abgeschlossen wurde. Die Düssel wurde westlich zwischen Böschungsmauern um das Schloß herumgeleitet; der Eingang zur „Cour d'honneur“ befand sich in der Mittelachse der Anlage, wo eine Brücke über die Düssel durch ein hohes schmiedeeisernes Portal mit dem Kurhut und den Initialen Carl Theodors in den Schloßhof führte.

In dieser Form bestand das Schloß bis zum Jahre 1826. Nachdem Prinz Friedrich von Preußen, der Neffe König Friedrich Wilhelms III., 1820 Divisionskommandeur in Düsseldorf geworden war und im Schloß Jägerhof Wohnung genommen hatte, erwies sich dieses für die Hofhaltung als zu klein.

Kein geringerer als Adolph von Vagedes (1777-1842), der Städtebauer, der dem damaligen Düsseldorf durch seine Stadtplanung und seine Bauten an der Alleestraße das klassische Gesicht verlieh, wurde ausersuchen, für die Bedürfnisse des neuen Schloßherrn den Jägerhof umzubauen. Er hatte sich schon 1813, offenbar im Auftrage Napoleons, mit Plänen zum Um- und Ausbau des Schlosses beschäftigt, wie wir heute aus einem glücklichen Aktenfund wissen. Vagedes entwarf drei verschiedene Baupläne, deren großartigster jetzt zum erstenmal erkannt wurde und der Öffentlichkeit gezeigt werden konnte. Aber die Zeit nach den Freiheitskriegen war eine arme Zeit und der Staatssäckel war leer, und so kam es, daß erst der dritte, am wenigsten kostspielige Plan zur Ausführung gelangte. Anton

Schnitzler, der bisher als Schöpfer galt, war nur der Bauunternehmer, der den Bau in Verdingung nahm und in den Jahren 1826 bis 1828 errichtete. An der Planung hat er nicht den geringsten Anteil. Die Gesamtbau summe betrug rund 29 100 Taler, die innere Ausstattung kostete 11 300 Taler. Aus dem Lustschlößchen, der „Maison de Plaisance“ Couvens war der „Königliche Palast“ geworden.

Vagedes hatte anfänglich geplant, die Seitenflügel nur um ein Stockwerk zu erhöhen und mit dem Hauptbau zu verbinden; bei der Ausführung stellte sich heraus, daß die Seitenflügel wegen Durchfeuchtung des Mauerwerks durch die unmittelbar davor vorbeifließende Düssel fast völlig von Grund auf neu errichtet werden mußten. In der Gestaltung des Äußeren wahrte Vagedes völlig die durch den Hauptbau gegebene Formen, nur der Innenausbau folgte dem Geschmack der Zeit und entstand in der feinen, zart farbig abgestimmten Behaglichkeit des Biedermeier in den Wohnzimmern und den noblen Formen Vagedesscher Klassizistik in den Repräsentationsräumen. Hier und da fanden sich schon leise Anklänge an die Zeit der aufkommenden Neugotik, so in den mit Grisailen vom Maler L. Pose im „gothischen Style“ bemalten Gang zu den Privatgemächern Prinz Friedrichs.

Das Rokokogitter um den Ehrenhof verschwand, die Düssel wurde überwölbt, und von nun an präsentierte sich das Schloß in der Form, wie es den älteren Düsseldorfern noch in der Erinnerung ist, bis man 1910 mit roher Hand einen Bau zerstörte, der als Schöpfung eines der genialsten Baumeister des Klassizismus pietätvolle Erhaltung verdient gehabt hätte.

*

Kurfürst Carl Theodor zum Gedenken

Die Stadt Düsseldorf verdankt dem Kurfürsten Carl Theodor viel, sehr viel. Aber nirgends finden wir in den großartigen Anlagen und Gärten unserer Stadt, die im Grunde genommen durch seine Initiative entstanden sind, sein Bild, auch nicht an sonstigen öffentlichen Stellen und Plätzen.

Zweimal nur hat der Kurfürst Carl Theodor die Bergische Residenzstadt Düsseldorf betreten. Und doch ist seine lange Regierungszeit, 57 Jahre währte sie, als ein bedeutsamer Abschnitt den Annalen Düsseldorfer Geschichte unauslöschlich einverleibt. Unter ihm setzte die Entwicklung Düsseldorfs zur *vielbesungenen Gartenstadt* ein. Bot doch unser Düsseldorf bis weit ins 18. Jahrhundert hinein den Anblick einer recht unregelmäßig gebauten Stadt, deren Straßen in ihren Namen und ihrer eigenartigen Stellung zueinander dem Besucher verrieten, daß sie je nach Bedürfnis durch den Ausbau der Festungsanlagen entstanden waren.

Der tüchtige Statthalter Carl Theodors, *Graf Goltstein*, erteilte 1769 dem geschätzten Architekten *Nikolas de Pigage* anlässlich des Neubaus des Jägerhofes den Auftrag zur Anlage einer öffentlichen Promenade „zu mehrer Verschönerung und Ansehen“ Düsseldorfs. Hiernach entstand nun ein herrlicher, mit breiten Alleen durchzogener Park, der älteste, „fiskalische“ Teil des Hofgartens. Die Arbeiten wurden als „Notstandsarbeiten“, wie es in einem kurfürstlichen Dekret heißt, ausgeführt, um für einen großen Teil der Düsseldorfer Bevölkerung zu einer Zeit allgemeiner Arbeitslosigkeit Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen.

Infolge einer notwendigen Erweiterung der Südfront der Düsseldorfer Befestigungsanlagen mußten Teile derselben niedergelegt werden. Auf dem hierdurch gewonnenen

Gelände entstand ein neuer Stadtteil, unsere Carlstadt. Wieder war ein Schritt zu einem schöneren Düsseldorf getan.

In der Tat muß diese Schöpfung damals einen einzigartigen Eindruck auf die Zeitgenossen gemacht haben. Aus der Fülle seiner Düsseldorfer Eindrücke berichtete der vielgewandte und -gewanderte Georg Förster 1791: „Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf. Eine wohlgebaute Stadt, schöne, massive Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgekleidete Einwohner, wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz. Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen Teil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Untertanen, auf dem Platze zu bauen. Jetzt steht schon eine ganz neue Stadt von mehreren langen nach der Schnur gezogenen Straßen da, man wetteifert miteinander, wer sein Haus am schönsten und bequemsten bauen soll. — In wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß, als es war, und um vieles prächtiger sein“.

(Forster, „Ansichten vom Niederrhein.“)

Dieser Hymnus mag in vielem übertrieben gewesen sein; soweit die neuen, breiten Straßenfluchten der nach ihm benannten Carlstadt in Betracht kommen, fraglos nicht. Carl Theodor und sein Graf Goltstein hatten Düsseldorf einen Stadtteil geschenkt, dessen Anlage selbst Ansprüchen der modernen Großstadt Düsseldorf genügt.

Noch anderer Segnungen neben der *Carlstadt*, dem *Hofgarten*, dem *Jägerhofschloß* und dem prächtigen *Rokokoschloß bei Benrath* sollte Düsseldorf unter der 57jährigen Friedenstätigkeit Carl Theodors teilhaftig werden. Die *Maler-, Zeichen- und Baukunstakademie* wurde zum Ruhme *Düssel-*

dorfs als Kunststadt gegründet. Selbst eine juristische Fakultät wurde eingerichtet, deren Besuch zur Anstellung im Bergischen Staatsdienst unerlässlich war. Jacobis reizendes Tuskulum in Alt-Pempelfort war der Sammelpunkt erlesener Geister.

Damals schon war Düsseldorf einer jener kleinen Kulturherde, wie Deutschland sie gerade in einer Zeit innerpolitischer Zerrissenheit und äußerer Ohnmacht so vielfach hervorgebracht hatte, von denen aus die deutsche Erneuerung in immer größer werdenden Kreisen ihre sieghafte Auferstehung nahm.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stiftete die hier abgebildete Carl-Theodor-Büste für den neuen Lesesaal der Landes- und Stadtbibliothek. In einer besonderen Feierstunde wird die Büste demnächst ihre Weihe und Aufstellung erhalten.

Kurfürst Carl Theodor
(1742—1799)

von Prof. Hans van Breck-Weimar



Heinrich Heine und seine Vaterstadt Düsseldorf

„... Ich weiß wirklich nicht, ob ich es verdiene, daß man mir einst mit einem Lorbeerkrantz den Sarg verziere. Die Poesie, wie sehr ich sie auch liebte, war immer nur ein heiliges Spielzeug oder geweihtes Mittel für himmlische Zwecke...“

Niemand, weder vor noch nach Heine hat schöner über die Düsseldorfer Heimat gesprochen und sie geschildert, als er. Diese Schilderungen sind mit dem Herzblut des Dichters geschrieben und werden ihren Klang behalten, wenn auch noch so viele Jahrhunderte darüber hinausgehen mögen...

Und nun rührt und wirbelt Monsieur Le Grand seine Trommel, und im packenden Donner ersteht das wundersame Lied von der Heimat... Die Altstadt in ihrer Heimgelikeit wird wieder traut und lebendig. Eine gleißende Sonne umsäumt rosig die wohlge-

schwungenen Giebeldächer, und ihre Schatten nehmen die holprigen Altstadtgassen und -winkel auf. Drüben in der Bolkerstraße steht Heines Geburtshaus; an ihm vorbei huschen die Menschen. Die Türe knarrt in losen Angeln, und ein junger Mensch springt ins Leben hinaus... Das alles sah wieder der reife Mensch, der damals in seiner leidigen Behausung nahe dem Montmartre im stumpfen Dahinleben seinem Ende entgegensah... Er schenkte uns Düsseldorfern sein schönes, nie alterndes Vermächtnis.

„... Und nun bin ich wieder ein Kind und spiele mit anderen Kindern auf dem Schloßplatz zu Düsseldorf am Rhein... Dort bin ich geboren, und ich bemerke dieses ausdrücklich für den Fall, daß etwa nach

meinem Tode sieben Städte sich um die Ehre streiten, meine Vaterstadt zu sein. . . Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt, und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zu Mute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehen. Und wenn ich sage nach Hause, so meine ich die Bolkerstraße und das Haus, worin ich geboren bin.

Dieses Haus wird einst sehr merkwürdig sein, und der alten Frau, die es besitzt, habe ich sagen lassen, daß sie beileibe das Haus nicht verkaufen solle. Für das ganze Haus bekäme sie jetzt kaum so viel, wie schon allein das Trinkgeld betragen wird, das einst die grünverschleierten, vornehmen Engländerinnen dem Dienstmädchen geben, wenn es ihnen die Stube zeigt, worin ich das Licht der Welt erblickt und den Hühnerwinkel, worin mich Vater gewöhnlich einsperrte, wenn ich Trauben genascht, und auch die braune Tür, worauf Mutter mich die Buchstaben mit Kreide schreiben lehrte. . . Ach Gott! Wenn ich ein berühmter Schriftsteller werde, so hat das meiner armen Mutter genug Mühe gekostet. . .“

Und die Trommel wirbelt weiter. Jenseits des Marktplatzes, wo im engen Geviert das mächtige Reiterstandbild das Andenken an den „Kurfürsten von Düsseldorf“ wach hält, jagen die frischen Rheinwinde über die Zinnen des alten Franziskanerklosters, wo in der Klosterschule Heine, wie er selbst sagte, seine erste Dressur erhielt und Stillsitzen lernte. Er war nie ein Musterschüler, konnte es auch gar nicht sein, da ein wildes Temperament in ihm sprudelte, und er in seinem Übereifer Dinge daherplauderte, die ihm nur Strafen und Schelten einbringen mußten.

Diese Erinnerungen gingen ihm in seinem Leben nie verloren. Er versetzte sich immer gern in jene Zeiten, die waren. „In den dumpfen Bogengängen des Franziska-

nerklosters, unfern unserer Schulstube hing damals ein großer, gekreuzigter Christus, von grauem Holze, der noch jetzt zuweilen des Nachts durch meine Träume schreitet, und mich traurig ansieht, mit starren, blutigen Augen. — Vor diesem Bilde stand ich oft und betete: O Du ebenfalls gequälter, armer Gott, wenn es Dir nur irgend möglich ist, so sieh doch zu, daß ich die verba irregularia im Kopfe behalte. . .“

Aber ansonsten ging es in dieser Klosterschule ruhig und sittsam zu, und der kleine Heinrich Heine lernte vergnüglich an seinem ABC weiter und auswendig sogar die verba irregularia. Da brachen die politischen Stürme über das Land der Berge herein. Düsseldorf wurde französisch. „In den Straßen spielte sich ein neues, seltsames Leben ab. Die französischen Truppen, das freudige Volk des Ruhmes, durchzog singend und klingend die Welt. Da marschierten sie durch die engen Gassen der Altstadt, die heiteren Grenadiergesichter in ihren Bärenmützen mit der großen, dreifarbigem Kokarde, und der allmächtig große Tambourmajor, der seinen Stock mit dem vergoldeten Knopf bis an die erste Etage werfen konnte und seine Augen sogar bis zur zweiten, wo schöne Mädchen im Fenster saßen. . .“ Der kleine Heine lief zum Marktplatz. . . „Da sah es jetzt ganz anders aus, ein neues Wappen hing am Rathause; das Eisengeländer an dessen Balkon war mit gestickten Sammetdecken überhängt, französische Grenadiere standen Schildwache, die alten Herren Ratsherren hatten neue Gesichter angezogen und trugen ihre Sonntagsröcke und sahen sich auf französisch an und sprachen bon jour, aus allen Fenstern guckten Damen, neugierige Bürgersleute, und blanke Soldaten füllten den Platz, und ich nebst anderen Knaben, wir kletterten auf das große Kurfürstentpferd und schauten davon herab in das bunte Marktgewimmel. Der lange Kunz sagte uns,



Heinrich Heine

Elfenbein-Miniatur aus Düsseldorfer Privatbesitz

daß heute keine Schule sei, wegen der Huldigung. Wir mußten lange warten, bis diese losgelassen wurde. Endlich füllte sich der Balkon des Rathauses mit bunten Herren, Fahnen und Trompeten, und der Herr Bürgermeister in seinem roten Rock hielt eine Rede, die sich etwas in die Länge zog, wie Gummi elasticum, oder wie eine gestrickte Schlafmütze, in die man einen Stein geworfen — nur nicht den Stein der Weisen — und manche Redensart konnte ich deutlich vernehmen, z. B. daß man uns glücklich machen wolle, und beim letzten Wort wurden die Trompeten geblasen und die Fahnen geschwenkt und die Trommeln gerührt und Vivat gerufen — und während ich selber Vivat rief, hielt ich mich fest an dem Alten Kurfürsten. Und das tat not! Denn mir

wurde ordentlich schwindlig, ich glaubte schon die Leute ständen auf den Köpfen, weil sich die Welt herumgedreht, das Kurfürstenhaupt mit der Allongeperücke nickte und flüsterte: „Halt fest an mir!“ und erst durch das Kanonieren, das jetzt auf dem Walle losging, ernüchterte ich mich und stieg vom Kurfürstenpferd langsam wieder herab. Ich lief wieder nach Hause und sagte der Mutter, man will uns glücklich machen, und deswegen ist heute keine Schule...“

In der kindlich tändelnden Art gingen die jungen Jahre dahin. In Heinrich Heine wuchs das Genie. Es beginnen die Ideen zu reifen, und der erwachende Mensch stürmt weiter ins Leben. Das literarische Pempelforter Zeitalter war vorüber, Jacobi weilte schon lange nicht mehr in Düsseldorf. Das Immermann-Grabbe-Zeitalter war noch nicht angebrochen. Das gesellige Leben in Düsseldorf lag im argen, und konnte man zu dieser Zeit wahrlich nicht von einem blühenden Kulturzustand reden. Was Wunder, wenn Heine sich umso mächtiger für einen ganz Großen, für Napoleon, begeistern mußte. Und, vergesse man nicht, daß Heine Jude war, und Napoleon den Juden die Gleichberechtigung mit der anderen Bevölkerung brachte. Nichts ist daher verständlicher, als er niederschrieb: „Denke ich an den Großen Kaiser, so wird es mir in meinem Gedächtnisse wieder recht sommergrün und goldig, eine lange Lindenallee taucht blühend empor, auf den laubigen Zweigen sitzen singende Nachtigallen, der Wasserfall rauscht, auf runden Beeten stehen Blumen und bewegen traumhaft ihre schönen Häupter... Ich spreche vom Hofgarten zu Düsseldorf, wo ich oft im Rasen lag und andächtig zuhörte, wenn mir Monsieur Lé Grand von den Kriegstaten des Großen Kaisers erzählte, und dabei die Märsche schlug, die während jener Taten getrommelt wurden, so daß ich alles lebendig sah und hörte...“

Aber wie war mir erst, als ich ihn selber sah, mit hochbegnadigten, eigenen Augen, ihn selber hosianna! den Kaiser. . . . Es war eben in der Allee des Hofgartens zu Düsseldorf. Als ich mich durch das gaffende Volk drängte, dachte ich an die Taten und Schlachten, die Monsieur Le Grand mir vorgetrommelt hatte, mein Herz schlug den Generalmarsch — und dennoch dachte ich zu gleicher Zeit an die Polizeiverordnung, daß man bei fünf Taler Strafe nicht mitten durch die Allee reiten dürfe. Und der Kaiser mit seinem Gefolge ritt mitten durch die Allee, die schauernden Bäume beugten sich vorwärts, wo er vorbei kam, die Sonnenstrahlen zitterten furchtsam neugierig durch das grüne Laub, und am blauen Himmel oben schwamm sichtbar ein goldener Stern. Der Kaiser trug seine scheinlose, grüne Uniform und das kleine, welthistorische Hütchen. Er ritt ein weißes Rößlein, und das ging so ruhig, stolz, so sicher, so ausgezeichnet. Nachlässig, fast hängend saß der Kaiser, die eine Hand hielt hoch den Zaum, die andere klopfte gutmütig den Hals des Pferdchens. Es war eine sonnig-marmorne Hand, eine mächtige Hand, eine von den beiden Händen, die das vielköpfige Ungeheuer der Anarchie gebändigt und den Völkerzweikampf geordnet hatten, und sie klopfte gutmütig den Hals des Pferdes. Auch das Gesicht hatte jene Farbe, die wir bei marmornen Griechen- und Römerköpfen finden. Die Züge desselben waren ebenfalls edel gemessen wie die der Antiken, und auf diesem Gesicht stand geschrieben: Du sollst keine Götter haben außer mir. Ein Lächeln, das jedes Herz erwärmte und beruhigte, schwebte um die Lippen. — Und doch wußte man, diese Lippen brauchten nur zu pfeifen et la Prusse n'existait plus — diese Lippen brauchten nur zu pfeifen und die ganze Kleisei hatte ausgeklingelt — diese Lippen brauchten nur zu pfeifen, und das ganze heilige römische Reich tanzte. Und diese

Lippen lächelten, und das Auge lächelte. — Es war ein Auge klar wie der Himmel, es konnte lesen im Herzen der Menschen, es sah rasch auf einmal alle Dinge dieser Welt, während wir anderen sie nur nacheinander und nur ihre gefärbten Schatten sehen. Die Stirn war nicht so klar, es nisteten darauf die Geister zukünftiger Schlachten, und es zuckte zuweilen über dieser Stirn, und das waren die schaffenden Gedanken, die großen Siebenmeilenstiefelgedanken, womit der Geist des Kaisers unsichtbar über die Welt hinschritt. Der Kaiser ritt ruhig mitten durch die Allee, hinter ihm, stolz auf schnaubenden Rossen und belastet mit Gold und Geschmeide ritt sein Gefolge. Die Trommeln wirbelten, die Trompeten erklangen und das Volk rief tausendstimmig: Es lebe der Kaiser!“

Aus der glühend-phantastischen Schilderung, die bald an Menschenvergötterung grenzt, erkennen wir den ganzen, reichen Sprachschatz des großen Dichters. Er, der viel geliebt und viel gehaßt, wird nimmer müde, immer wieder seine Geburtsstadt, seine Heimat, die ihm wie die beste Mutter war, zu besingen, und er trug diese seine tiefste Heimatliebe sein ganzes Leben lang mit sich.

Mit großen, fragenden Augen sah der erwachende Knabe dem Geisterspiel der Göchin, einer alten Hexe in Derendorf zu, mehr tändelte er aber mit deren 16jährigen Nichte Josepha „das rote Sefgen“ genannt, herum. Dieses liebreizende Mädchen, dessen Locken wie Flammenzungen sich um Hals und Schulter wanden, war in der Einsamkeit der Scharfrichterei als Tochter eines Scharfrichters groß geworden, in den Augen der Mitwelt als unehrlich verschrien. Und sie sang dem Knaben alte Volkslieder schauerlichen Inhalts vor, sie wußte durch Erzählungen aus ihrer düsteren Vergangenheit des jungen Heine Phantasie in wunderliche Verwirrung

zu setzen. Das schöne, hochaufgeschossene Mädchen, war Heines erstes Liebeserlebnis. Die Jahre gingen dahin, und durch seine Seele zogen mit klingendem Spiel die Erinnerungen der Kindheit und der Jugendzeit.

Heinrich Heine verließ Düsseldorf und wanderte querlandein. 1815 wurde er auf Wunsch des Vaters Lehrling in einem Frankfurter Bankhaus. Zwei Jahre später nahm ihn der Onkel Salomon Heine in sein Handelsgeschäft nach Hamburg. Die ihm widerwärtige Kaufmannschaft gab er auf und kehrte 1818 wieder nach Düsseldorf zurück, um sich auf das Maturitätsexamen vorzubereiten, welches er denn auch im Jahre darauf in Bonn bestand. In Bonn ließ er sich noch im selben Jahre immatrikulieren und begann mit dem Studium der Rechtswissenschaften. Aber am liebsten besuchte er die Kollegs von Schlegel und Ernst Moritz Arndt und studierte altdeutsche Geschichte, Kunstgeschichte und Literatur.

1821 finden wir ihn vorübergehend in Berlin, und vier Jahre darauf bestand er in Göttingen sein Dokorexamen, nachdem er vorher am 28. Juni 1825 in Heiligenstadt zum Christentum übergetreten war. Sein Schicksal war bewegt, sein Weg beschwerlich und sein Ziel in weite Fernen gesteckt. 1831 kam er in Paris, seinem freiwillig unfreiwilligen Exil an. Nur vorübergehend hielt er sich noch einige Male in Deutschland auf. 1848 traf ihn der erste Nervenschlag und von da an war er bis zu seiner Auflösung für die Welt ein toter Mann, unsägliche Qualen erdulnd, und dabei bewahrte er sich doch bis zum letzten Atemzug die völlige Frische und Klarheit des Geistes. Ein Dichter, einer von den ganz großen ist er geworden, und im Exil zu Paris packte ihn Verzweiflung und die Sehnsucht nach der Heimat. Nur in der Beschaulichkeit der deutschen Muse konnte er sich wiederfinden:

„O Deutschland, meine ferne Liebe
Gedenk ich Deiner, wein' ich fast.
Das muntere Frankreich scheint mir trübe,
Das leichte Volk wird mir zur Last.“

.... „Die ersten Küsse der deutschen Muse brannten früh in meiner Seele! Ach, die Küsse dieser guten Dirne verloren sehr viel an ihrer Glut und Frische, aber die Zärtlichkeit wurde manchmal um so herzlicher, besonders in schlechten Tagen, und da bewährte sie mir ihre ganze Liebe und Treue, die deutsche Muse! Sie tröstete mich in heimlichen Drangsalen, folgte mir ins Exil, erheiterte mich in bösen Stunden des Verzagens, ließ mich nie im Stich, die deutsche Muse, die gute Dirne! ...“

Von allen Vorwürfen, die man gegen Heine erhob, wiegt keiner schwerer, als der des Mangels an Vaterlandsiebe; keiner widerlegt sich aber auch leichter, wenn man den Dichter als das faßt, was er gewesen, ein notwendiges Produkt seiner Zeit. „Er besaß“, wie Georg Brandes treffend sagt, „allerdings nicht jene Art von Patriotismus, welche er irgendwo den Deutschen im allgemeinen beilegt, die das Herz enger macht und sich wie Leder in der Kälte zusammenzieht, sondern diejenige, welche das Herz erwärmt und weitet, so daß es mit der Liebe zum Vaterland zugleich das ganze Reich der Zivilisation umfaßt. Er besaß die ganze Liebe einer freiheitsdurstigen Natur zur Freiheit; er schmachtete nach Freiheit, er entbehrte und liebte sie von ganzer Seele, aber zugleich besaß er auch die Liebe der großen Natur für menschliche Größe und das reine nervöse Entsetzen der feinfühligsten Natur vor jeder Mittelmäßigkeit ... in seinem Innern war er konsequent ...“

Heine ist nicht mehr. Damals trug man ihn, den Vielgeschmähten und Geächteten, hinaus zum stillen Friedhof beim nahen

Montmartre, wo in der engen Gruft nun schon fast hundert Jahre der Leib des Dichters, des größten Sohnes unserer Heimatstadt Düsseldorf, begraben liegt. Auf dem Stein glänzt der berühmte Name, und eingemeißelt spricht für immer sein seltsam schön Gedicht, welches er ahnungsvoll in seiner Matrazengruft zu Paris niederschrieb:

„Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden,
Unter Linden an dem Rhein?
Immerhin, mich mag umgeben
Gottes Himmel dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir ...“

K.



Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1950

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7¹/₂ Uhr)

- Dienstag, 2. Mai: *Monatsversammlung*
Der Düsseldorfer Schriftsteller Maximilian Maria Ströter liest aus eigenen Werken
- Dienstag, 9. Mai: Oberbürgermeister Joseph Gockeln spricht zu den „Düsseldorfer Jonges“
(Thema wird noch bekannt gegeben)
- Dienstag, 16. Mai: Zwangloses Beisammensein im Vereinsheim

Mittwoch, 17. Mai,

dem Tage vor Christi Himmelfahrt, abends 7 Uhr feiern die „Düsseldorfer Jonges“ in den Sälen der Rheinterrasse, mit ihren Damen, Angehörigen, Freunden und Gönnern das erste große

Heimatfest

nach dem Kriege. Bei dieser festlichen Gelegenheit wird unsere neue

Vereinsfabne

ihre *Weihe* erhalten. Frohsinn und Tanz werden folgen.

Unsere Mitglieder erhalten je 2 Freikarten, die bis zum 15. Mai im Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Bolkerstraße 35 abgeholt sein müssen. Weitere Eintrittskarten sind zum Preise von 3,- DM ebenda und an der Abendkasse erhältlich.

- Dienstag, 23. Mai: Professor H. H. Nicolini:
Herzog Wilhelm der Reiche und sein Jahrhundert
- Dienstag, 30. Mai: *Ein besinnlicher Heimatabend*

GASTSTÄTTE *Zum schwarzen Anker*

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22

Auch für den Feinschmecker die gemütliche Gaststätte

Vereinsheim bleibt dienstags für die Düsseldorfer Jonges reserviert

Fortsetzung von Seite VI

Metzgermeister Fielenbach verkaufte. Fielenbach war einer der angesehensten Metzger und seine Großzügigkeit beim Verkauf war stadtbekannt: „Fräuke, ich hann Üch e paar Knoche omsönst dobei jedonn, maht Üch dovon e lecker Züppke..“ Und wer im den nächsten Tagen öffnen sich die neuen Pforten. Großzügig wie es die Bürger heute verlangen. Aber der alte Geist lebt hier wei- „Ürige“ ein Glas Bier trinken wollte, ging vorher zum Fielenbach sich ein Stück Wurst

zu holen, um es „stonns Foß“ mit dem guten Obergärigen zu verzehren. Das wußten und wissen alle Altstadtgänger. Am 10. September 1942 unseligen Angedenkens, gingen die alten Häuser in Flammen auf. Jetzt aber hat der Sohn des inzwischen verstorbenen Fielenbach das alte renommierte Haus neben der „Goldenen Sonne“ neu erstehen lassen. In ter und wird auch nicht totzuschlagen sein in der ewig jung gebliebenen Altstadt.

Loskill

Seit über 60 Jahren
DÜSSELDORF, Herzogstraße
Ecke Talstr., Fernsprecher 12552

Großhandel:

Glas-, Porzellan-, Nickel- und Silberwaren
für Gaststätten, Krankenhäuser und sonstige Groß-Bedarfsträger

Einzelhandel:

Tafel- u. Kaffee-Service in allen Markenporzellanen, Kristall, Keramik.

Leininger

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 61447

GUMMI



DER IDEALE FUSSBODENBELAG
Gummiläufer und Gummimatten
Badewannen- und Klosettmatte

OTTO SCHWALENBERG

GUMMI- UND ASBEST-FABRIKATE

Ruf 12351/52 DÜSSELDORF Reisholzer Str. 41

BETTEN-LANDFRIED

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16

FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Schwan
Waschmittel



Bei de „Jonges“ op de Bolkerstroß

Wenn fröher öm vier Uhr de Scholl wor us,
on mer kome denn no Huus,
log schon en Botteramm parat,
dann wohd de Schollarbeed jemaht.
Flöck jing et dann op de Stroß,
weil do immer wor jet loß.
Met däm Frit, on met däm Jries
troke mer dann no de Wies'
Wenkvogel oplosse, nohjerannt,
Söns noch Speele, die mer fröher jekannt.

Doch wohde de Laterne ahnjemaht,
mahte mer ons för dr Heimweg parat.
On frug dann de Mamm: „Wo worste
[bloß?]
sähte mer: bei de Jonges, op de Stroß.“

Später, als mer uus de Scholl eruus wore,
on kome, wie mer so säht en de Flegeljohre,
durfte mer schon jet länger uusbliewe,
do wohd dann manche Halonkerei jedriewe.

1919  1949
30 Jahre

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 22778 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

Müller
PETER
SEIT 1890
KLOSTERSTRASSE 62-62a

Herrenhüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren

JAKOB SCHLEGEL

Gürtlermeister

Werkstätte für Leuchter im antiken Stil seit 1900
Düsseldorf • Grünstraße 19 • Fernsprecher 14459



Brauerei
Schlüssel
zum
E CARL GATZWEILER

Gatzweiler's Alt (reine Obergärung) in eigener Hausbrauerei hergestellt ein Begriff

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren
versichert
man bei

Toni Willeke

DUSSELDORF
Talstraße 57
Tel. 11598

SPEZIAL-BURO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

On kom dann die Frog: wo worste bloß?
hieß et widder: — „bei de Jonges op de
[Stroß.“

Allmählich kritte mer angere Intresse,
on manches wohd no on no verjesse.
Finge och, ohne ons zu scheneere
langsam ahn ze karressere.
Dann kome mer en de jesezte Johre,

on he on do zeigten sich jriese Hoore.
Oft schwelje mer hüt an Erinnerung
an die schöne Ziet, wo mer noch jong.
Kome mer hüt ens Denstags jet spät no
[Huus,
de Stroße sind leer, de Laterne schon uus
on de Frau frogt ons dann: „Wo worste
[bloß?“
„Bei de Jonges op de Bolkerstroß.“

Schickenberg & Co. · Nachf. · KG.

Friedrichstraße 31

Bekanntes Fachgeschäft für

Telefon 23994/95

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalt- und Eisenwaren



Besser sehen
Besser
aussehen
durch eine
Brille
VON
Optiker Schulte
Friedrichstraße 107 Ruf. 15421



REIFEN
für alle Kraftfahrzeuge
ENGMANN
Düsseldorf · Ruf 60417
Grafenberger Allee 299

Albert Kanehl
Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Doch mak ich eines Dags min Ooge zu,
mer brengt mich fott zur letzte Ruh,
dann well ich do owe däm Petrus sage:
„Hör ens, du kanns doch ne Spaß verdrage.
Sag nix em Herrjott, lewe Mann.
Denstags Owends moß ich Urlaub han.“
On frogt dä mich: wohin wellste denn

[bloß?“

„No de „Jonges“ no de Bolkerstroß!“

W. Trapp

Jean Keulertz

Gegründet 1863

SPEZIAL-BROTCHEN
BÄCKEREI

Hauptgeschäft: Kölner Straße 272

Das Brötchen für den vermöhntesten Geschmack, in jeder Menge und stündlich frisch. Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung einwandfreier Ware, prompte und schnellste Bedienung stets beforgt zu sein.

JEAN KEULERTZ, Bäckermeister

Hierdurch empfehle ich mich Ihnen
höflichst bei Lieferung von:
1a. Tafelbrötchen



Jean Kels

Düsseldorf

Sanitäre u. elektr. Anlagen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf: 18552

SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Schröder
Tapeten
*bekannt, bewährt,
bevorzugt.*
Alleinverkauf für Düsseldorf
Tapeten-Passage
Duisburger Str. 23

HERRENSCHNEIDER

WILHELM MERTENS

DUSSELDORF, Alleestr. 44 (Ecke Grabenstr.) · Ruf 17411

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DIE RHEINTERRASSE DÜSSELDORF
wieder eröffnet

DAS GEPFLEGTE RESTAURANT · FESTSÄLE – KONFERENZRÄUME

Inhaber: Rudolf Engels

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zuzeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Wackrer heimatlicher Grobheit
Setze deine Stirn entgegen;
Artigen Leutseligkeiten
Gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karriere-Machen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldnen Kälber,
Halte fest, du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.

• Theodor Storm (1817—1888)



BUCHHANDLUNG
Schwan & Böger

DÜSSELDORF, Königsallee 14-16
(Eingang Schadowstraße) · Ruf 1 3638

Kunstliteratur · Geisteswissenschaften
Unterhaltungsliteratur · Geschichte
und Politik · Jugendschriften
Antiquariat

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 1 28 96

Stern-Verlag

Gute Bücher in größter Auswahl
Stets Gelegenheitskäufe

Buchhandlung und Antiquariat

Einrichtung von Konten auf Wunsch (Teilzahlung)
Auch Ankauf von guten Büchern und Bibliotheken
FRIEDRICHSTRASSE 26 · FERNRUF 155 47 u. 157 79

XI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF

Breite Straße 7 (Handwerkskammer)
Ruf: Sammel-Nummer 20731

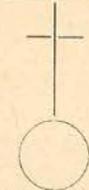
Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Angelegenheiten

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken
Und wandre, wandre ohne Rast,
Bis du erreicht den teuren Flecken!
Und strecken nur zwei Arme sich
In freud'ger Sehnsucht dir entgegen,
Fließt eine Träne nur um dich,

Spricht dir ein einz'ger Mund den Segen,
Ob du ein Bettler, du bist reich;
Ob krank dein Herz, dein Mut beklommen:
Gesunden wirst du allsogleich,
Hörst du das süße Wort: Willkommen!

Albert Traeger

GARTENBAU *Reisinger*
Inh. Fritz Heise
BLUMEN KRÄNZE U. DEKORATIONEN
DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635



Moderne Grabdenkmäler
HANS KREITZ
Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof
Ruf 16780

Gegr. 1896

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DÜSSELDORF

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

JAKOB HARREN, DÜSSELDORF

Geschäftsführer DR. KURT HARREN

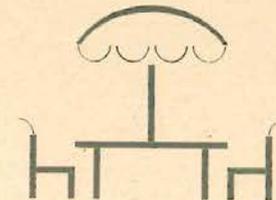
Glas- und Gebäude-Reinigung
chem. Steinbehandlung, Industrie-Glas-Reinigung

Gegründet 1892
SCHULSTRASSE 1 · FERNRUF 14217

Edi Jacobs

Tabakwaren · Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf · Neubrückstraße 14 · Fernruf 14850



Gartenmöbel · Gartenschirme
Liegestühle

WILHELM MEUTER

Bonnrather Straße 10 an der Königsallee · Ruf 12613

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt

FRANKENHEIM'S
jetzt auch wieder im Brauerei-Ausschank

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstraße 12-16, Fernsprecher 14445

Das alte Haus, die gute Ware

Wilhelm Weidenhaupt

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 1 72 45

v. Stein & Weiß

Kunstschmiede · Bauschlosserei · Metallkunst

D Ü S S E L D O R F

Höherweg 276 · Telefon 15522

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG

D Ü S S E L D O R F

Mindener Straße 72

Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl

Grobbleche

Schmiedematerial



Radio Junker

Aachener Straße 83 · Ruf 2 83 23

Rundfunk-Fachgeschäft seit 1923

Eigene Reparaturwerkstatt

Übertragungsanlagen

SCHAAF AM WEHRHAHN

hat alles für Ihr Fahrrad!

D Ü S S E L D O R F, Am Wehrhahn 65, Tel. 24348

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825

D Ü S S E L D O R F

Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

RHEIN- U. MOSELWEIN

Spirituosen aller Art

FRIEDRICH BAYER

Inh. ALBERT BAYER

HERDERSTR. 44



Wilhelm von Dahlen

Hosen-Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen

Arten, Farben und Qualitäten in jeder

Preislage. Anfertigung auch aus Kunden-

material Eigene Werkstatt

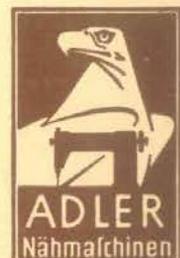


NÄHMASCHINEN FÜR HAUSHALT, GEWERBE
UND INDUSTRIE

Reparaturen aller Systeme

PAUL THONEMANN KÄSERNENSTRASSE 25
FERNSPRECHER 24187

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SEIT
175
JAHREN



**Krumme Träger werden gerade
bis NP 34**

WILLY HERMINGHAUS

DUSSELDORF, Klosterstraße 7/9, Fernruf 147 18
Trägerschneidwerk · Schrott- und Metallgroßhandlung
Träger alt und neu auf Lager

Ankauf jeder Menge krummer und gerader Träger · Schrott · Metalle
Verschrottung ganzer Betriebe



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr Funkberater *Radio-Raucamp*

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel. 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!